Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 32 (1938)

Heft: 18

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bewillfommnung eines Fluffes.

In einer langen Einöde an der peruanischen Küste (Südamerika) verschwinden die Flüsse in der trockenen Jahreszeit und beginsnen im Februar oder März, wenn es in den Kordilleren regnet, wieder zu erscheinen. Einer der bedeutendsten dieser Flüsse ist der Biura, dessen Wiedererscheinen von den an seinen Usern wohnenden Eingeborenen mit großen Freudenseiern bewillkommnet wird.

Um die Zeit, in der das Erscheinen des Flusses erwartet wird, werden alle vom oberen Teil des Tales kommenden Personen eifrig über den Stand des Waffers befragt, und wenn das Wasser die Stadt Pinra ereicht, wird es von Prozessionen empfangen, die dann den ersten sickernden Strom das trockene Flußbett hinunter mit Musik und Feuerwerk begleiten. Tausende von Menschen aus der Umgebung der Stadt begrüßen seine Ankunft. Im Piuratal wächst ausgezeichnete Baumwolle, obgleich die Möglichkeit des Anbaus wegen Mangel an shstematischer Bewässerung gering sind. Einmal in einem Zeitraum von fünf bis sieben Jahren fällt in der Einöde Regen, die sich dann wie mit einem Zauberschlag mit Gras und Blumen bedeckt, worauf dann Vieh weidet. Allein, in wenigen Wochen welft alles und Trostlosigkeit herrscht wieder auf der unfrucht= baren Sandwüste.

(Mus dem Englischen bon Dstar Matthes.)

Aus der Welt der Gehörlosen

Arbeit für Tanbstumme.

Neber 900 Bogen sind schon in meinem Besitz. Es kommen immer noch einzelne. Bereits habe ich mit der Zusammenstellung begonnen. Das gibt viel Arbeit. Erst etwa in zwei Mosnaten werde ich dann aussührlich berichten können.

Allen die so freundlich waren, mir den Fragebogen zu senden, sage ich besten Dank. Biese Taubstumme haben den Fragebogen nicht geschickt, weil sie mißtrauisch waren. Sie densten: "Warum will Herr Kunz alles wissen? Das geht ihn nichts an! Vielleicht muß ich nachher mehr Steuern bezahlen. Vielleicht ersfahren die andern Leute, wieviel ich verdiene."

Liebe Freunde! Auf dem Fragebogen steht: "Alle Angaben sind vertraulich", d. h. niemand erfährt Eure Namen. Ich will nicht wissen, wieviel Max Müller, oder Hans Kunz versdient. Ich möchte aber genau wissen, wieviel ein Schneider, ein Schuhmacher oder ein Schreiner verdient. Darum brauche ich die Angaben über den Wochenverdienst.

Welchen Wert hat die ganze Umfrage? Jestes Jahr treten aus unseren schweizerischen Taubstummenanstalten etwa 50 junge Mensichen ins Leben. Was sollen sie lernen? Welsche Berufe sollen sie ergreifen? In welchen Berufen hat man ständig Arbeit, wie sind die Lohnverhältnisse in diesem oder jenem Beruf? Sollen Taubstumme noch Schuhmacher lernen, wie sind die Arbeitsverhältnisse für taubstumme Schreiner? usw.

Ist es überhaupt noch vorteilhaft, mittels begabte Taubstumme Berufslehren machen zu lassen, können nicht die meisten Taubstummen besser bezahlte und dauernde Arbeit in unseren vielen Fabriken sinden als angelernte Arsbeiter?

Lehrstellen findet man gewöhnlich noch leicht, es ist aber wichtig zu wissen, ob die Taubstummen nachher auch Arbeit sinden und ob sie bei dieser Arbeit genügend verdienen zum Leben.

Alle diese Fragen soll die Umfrage beantsworten. Je mehr vollständig ausgefüllte Fragesbogen mir gesandt werden, desto besser können alle die wichtigen Berufsfragen gelöst werden.

Die Umfrage soll uns auch zeigen, worauf wir in der Ausbildung in den Taubstummen-Anstalten besonders zu achten haben. Wir müssen unsere Kinder aufs Leben vorbereiten, so erziehen, daß sie nachher tüchtige und doch frohe Arbeiter werden. Erziehung zur Arbeit ist wohl etwas vom wertvollsten, was wir in der Anstalt leisten können und müssen.

Helft mit!

W. K.

Zweiter Ferienbrief.

Noch sind die Tage der Rosen: Immer noch weile ich im schönen Thurgau, mache Wansderungen, und der Chrysler bringt mich in flotter Fahrt weit herum. Das schöne Wetter, die saubern Häuser, deren Fenster oft mit herrslichen Blumen geschmückt sind, die grünen Matten mit weidendem Vieh und die gutgepflegten Straßen stimmen heiter und froh.

Eines Tages verschlug es mich nach Goldach bei Rorschach, wo ich Herrn Pfarrer Menet, den einstigen ersten Taubstummenpfarrer im Thurgau, seinerzeit in Buchs, zurzeit Pfarr= helfer in Rorschach, auffuchen wollte; denn lang ist es her seit unserm letzten Wiedersehen. Doch der Pfarrer war ausgegangen — Seelsorger haben ein vollgerütteltes Maß von Ur= beit, zumal dann, wenn man beide Pfarrer zu vertreten hat! Nach einer Rundfahrt durch die Stadt Rorschach parkten wir endlich in Arbon. Wie ich mich dort in einem einladenden Garten am See an einem Trunk laben will, treffe ich an einem der vielen Tische der Gar= tenwirtschaft einen einzelnen Gast — ich traue meinen Augen kaum: es ist niemand anders als der Herr Pfarrer Menet! Seltsames Zu= sammentreffen..! Die Ueberraschung und die Freude war natürlich beiderseits groß, hatten wir einander doch als langjährige Freunde viel zu sagen und zu berichten. In Riehen wohnhaft der eine, in Basel der andere, hatten wir uns wiederholt vergeblich besuchen wollen und treffen uns ausgerechnet viele Meilen fern der Heimat..! In den Ferien will man etwas erleben; man muß Glück haben. Beim Abschied fragte sich wohl Jeder: "Wann und wo sehen wir uns wohl wieder?"

* *

Die Reise ist beendet; sie hat 33 Tage gedauert. Das Wetter hielt sich vorzüglich; nur an zwei Sonntagen goß es in Strömen. Es waren indes nur willkommene Gewitterregen, die den Kulturen sehr bekömmlich waren nach der langen, tropischen Hiße.

Eine Luftveränderung schafft oft Wunder, zumal wenn man angekränkelt war. Neugestärkt und verjüngt kehrt man zurück in den

gewohnten Alltag.

Die Gelegenheit bot sich, mit Schicksalsgenossen zusammen zu kommen. Die Aussprache drehte sich naturgemäß in erster Linie zunächst um die Existenz. Die meisten finden ihr Auskommen; doch happere es oft mit der Löhnung. So erzählt ein früherer Lehrling der Schneiderwerkstätte Derlikon wie solgt:

"Nach langer Arbeitssuche fand ich endlich in Luzern eine Stelle. Morgens fünf Uhr begann die Arbeit, die nur durch das Mittagessen unterbrochen wurde, um dann gleich wieder fortgesetzt zu werden bis nachts zehn Uhr. Ein Abendessen gab es überhaupt nicht. Von Lohn keine Spur! Der Meister, der sich meist mit

Autofahren abgab und eine Villa besaß, vertröstete mich immer wieder ,auf später' und gab mir schließlich mangels von Arbeit ein= fach den Laufpaß. So stand ich nach Verlauf von acht Monaten arg heruntergekommen und abgemagert, mittellos wieder auf der Strafe." Auf die Frage, warum er denn nicht fortge= laufen sei, gab er die verzweifelte Untwort: "Wohin, wenn man sonst niemand hat auf der Welt?" (Er ist unehelich geboren.) Schließlich aber konnte ihn sein "Bormund" im Ur= beitsheim versorgen. Seit Neujahr ist er dort. Er gibt sich zufrieden. Ein Augenschein ergab, daß die Insaßen, die je nach Beranlagung und Gebrechen die ihnen zusagende Beschäfti= tung erhalten, punkto Verpflegung sich nicht zu beklagen haben. Immerhin hofft mein Ge-währsmann, später doch noch einen Posten zu bekommen als Maßschneider. Im Arbeitsheim wird nämlich nur die Holzindustrie betrieben.

So unglaublich obige Schilderung flingt, will mir scheinen, daß der Bedauernswerte doch die Wahrheit gesagt hat. Der blonde, synspatische Junge lacht nun wieder unbekümmert in den Tag hinein. Ich habe ihn lieb gewonsnen. Jeder Arbeitgeber ist verpflichtet, seine Arbeitnehmer zu bezahlen. Auch darf niemand länger als zehn Stunden täglich arbeiten.

In striftem Gegensatz zu solch erfreulichem Optimismus gibt es aber auch andere Schickssalsgenossen, die nie recht zufrieden sind. Offenbar gehören sie zu jener Sorte, denen alles andere lieber ist als eine regelrechte Arbeit. Von unerfüllbaren Hoffnungen beseelt, machen sie Luftschlösser. So glaubt einer, er würde es als Velossicher weit bringen!

Alle Achtung vor denen, die sich brüsten können, schon seit einer Reihe von Jahren im gleichen Geschäft oder Fabrik beschäftigt zu sein! Diesen mag man die bezahlten Ferien

von Herzen gönnen.

Leider mußte ich aber auch eine befrembliche Wahrnehmung machen: bei manchen Taubstummen liegt die "Gehörlosenzeitung" nicht auf. Wieder andere halten sie zwar, aber es will mich dünken, sie werde kaum gelesen, es sei denn von den Angehörigen. Und gerade für die Taubstummen ist das Blättli gedruckt!

Im ersten Ferienbrief, letzter Anhang, hat sich ein Drucksehler eingeschlichen: Es sollte dort heißen E. B. B. (Taubstummen-Bund Basel) und nicht S. B. B. (Schweiz. Bundes-bahnen).

Cecile Hofer=Went †.

Von langem Leiden erlöst starb am Abend des 26. August 1938 in Bettingen Cecile Hofer-Wenk, die gehörlose Frau des ebenfalls stark schwerhörigen Albert Hofer. Cecile wurde in Bettingen geboren am 17. März 1882. Da sie von Geburt an taub war, kam sie zur Ausbildung in die nahe Taubstummen-Unstalt nach Riehen, wo sie eine gute Ausbildung erhielt. Nach dem Austritt erlernte Cecile den Beruf einer Glätterin und war als solche in den Rundenhäusern sehr geschätzt, da sie ihren Beruf vorzüglich verstand und ausübte. Am 10. November 1904 verehelichte sie sich mit dem Schuhmacher Albert Hofer von Weil aus dem Umt Lörrach, der ebenfalls durch die Schulen der Unstalt Riehen gegangen war. Der Chebund wurde gesegnet mit sechs Kindern, von denen das erste starb, die andern aber heute noch am Leben sind, ohne einen Nachteil ge= erbt zu haben. Bald gab der Chemann in Bettingen seinen eigentlichen Beruf auf, obschon er in seinem Fache ebenfalls sehr tüchtig war. In der chemischen Fabrik Geign in Basel fand er lohnenderen Verdienst. Beide Chegatten suchten mit vereinten Kräften ihre große Fa= milie durchzubringen durch eigener Hände Ur= beit und waren im Dorf wohl gelitten. Aus diesem Grunde konnte der Kamilie im Jahr 1922 das Bürgerrecht der Gemeinde Bettingen verliehen werden. Cecile Hofer war eine Gehörlose, die sich gewandt ausdrücken konnte und recht geselliger Natur war. Fleißig und treu hat sie gedient mit ihren Kräften, so viel ihr möglich war. Mehr als dreißig Jahre war sie Glätterin in der Anstalt Bettingen und wohl ebenso viele Jahre diente sie der Anstalt in Riehen mit ihrer Kraft. Und als die Kinder heranwuchsen und die Zeit kam, da sie es etwas ruhiger haben sollte, kam die heim= tückische Krankheit, die ihr langsam die Kräfte raubte. Aber bis zuletzt hielt sie den Glauben an ihre Genesung aufrecht. "Es geht bald bes= jer", meinte sie noch, als ich sie zum letten Mal besuchte. Besser in einem höheren Sinn ist es ihr nun ergangen. Der hinterlassene Gatte aber, dem sie eine treue Lebensgefährtin war und mit dem sie ein schönes Familien= verhältnis führte, und die Kinder, die an ihr eine gute Mutter verloren haben, werden sie noch missen und dereinst staunend daran den= fen, wie es der Mutter nur möglich war, so viel zu leisten. -mm-

Ein taubstummer Erfinder.

Seit einiger Zeit sieht man in den Straßen von Basel und dessen Umgebung ein eigen= artiges Behikel. Ein vierräderiger Karren wird von seinem Ersteller durch Handbetrieb vorwärts gebracht. Es bedurfte jahrelanges Studium, um die fixe Idee praktisch demonstrieren zu können. Auf seinem Sitz braucht der Fahrer nur furz hin und her zu stoßen resp. zu ziehen und das sinnvolle Räderwerk kommt mühelos in Gang. Der Mechanismus ist wirklich einzig in seiner Urt und hat mit Kahr= zeugen, wie sie Lahme gewöhnlich besitzen, keine Aehnlichkeit. Die Füße bleiben in Ruhestellung. Ob dieses System jett schon ganz spruchreif ist oder ob es noch wesentlich verbessert werden kann, entzieht sich unserer Kenntnis. Immerhin möchte man wünschen, daß Herr Eduard Brand, der gehörlose Erfinder, deffen Aeußeres so sehr dem bekannten Professor Viccard ähnelt, ein brauchbares Modell zuwege gebracht habe, damit seine pekuniären Berhältnisse wieder besser werden, was ihm gewiß zu gönnen wäre, umsomehr, da der nicht mehr junge Mann schon lange arbeitslos ist.

Marin.

Taube "hören" durch — Fernsehapparate. Die noch faum absehbaren Umwälzungen, die eine allgemeine Einführung des Fernsehens mit sich bringen werden, werden durch die er= sten Resultate der bisherigen Fernsehsendungen angedeutet. In einem Londoner Taubstum= menheim hat man versuchsweise einen Kernsehempfänger aufgestellt und damit wertvolle Ergebnisse in der Behandlung der Taubstum= men erzielt. Es gelang mit Hilfe des Appa= rats, den Untericht im Sprechen — so weit ein solcher erfolgreich sein konnte und über= haupt möglich war — zu ergänzen und das Berständnis der Patienten für allgemeine Ereignisse bedeutend zu erhöhen. In diesem Beim sind fünfzig Männer im Alter von 17 bis 78 Jahren untergebracht. Die im Empfänger ge= zeigten Bilder haben nun die Aufnahmefähig= feit für die Radiosendungen verbessert, und auch vollkommen taube Menschen waren im= stande, den Vorträgen durch Ablesen der Worte von den Lippen des Redners zu folgen. Der bisher nur probeweise installierte Apparat wurde nunmehr dem Seim zum Geschenk ge= macht.

Brandunglück in einer Armenanstalt. Die Armenanstalt Menznau (At. Luzern) mit zur Zeit 76 Insaßen ist auf tragische Weise abgebrannt. Der Melker hatte eine brennende Tabakspseise in die Tasche seiner Arbeitshosen gesteckt, diese dann abgelegt und war mit dem Velo fortgesahren.

Das Feuer wurde nachts vor 11 Uhr von einem Pflegling, der nicht schlafen konnte, bemerkt. Die Schwestern, welche die Anstalt leisteten, boten sofort die Feuerwehr auf. Sie sinsgen an, dem Feuer zu wehren und die Pflegslinge zu wecken und zu retten. Auch Privatpersonen retteten einige schwächliche Frauen in den obern Stockwerken. Aber leider blieben doch vier Personen in den Flammen, darunter ein Taubstummer, namens Nietlisbach. Dieser war schon draußen gesehen worden. Aber es scheint, daß er wieder in das brennende Haus zurück kehrte, um etwas zu holen. So wurde er mit drei andern ein Opfer der Flammen.

Fürsorgeverein für Taub= **Aargauischer** stumme. Der über 560 Mitglieder zählende Nargauische Verein für Taubstumme hielt am 18. Juni nach langem Unterbruch eine Ge= neralversammlung ab, um seine Statuten den seit seiner Gründung (1914) veränderten Verhältnissen anzupassen. Dem Vorstand, der sich in seinen Vereinsgeschäften im Lauf der Zeit nicht immer genau an diese veralteten Satuten halten konnte, wurde Entlastung erteilt, mit Dank und Anerkennung für die umsichtige Leitung, insbesondere des Gründers und Präsi= denten des Vereins, Herrn Pfarrer Müller in Birrwil. Im Anschluß an die Verhandlungen zeigte Herr Vorsteher Gfeller von der Taubstummenanstalt Landenhof seinen lehrreichen Anstaltsfilm über die Sprachschulung Taubstummer. Schade, daß die interessante Tagung nicht zahlreicher besucht war.

Feldeinsamkeit.

Ich ruhe still im hohen, grünen Gras And sende lange meinen Blick nach oben, Don Grillen rings umzirpt ohn' Anterlaß, Don Himmelsbläue wundersam umwoben.

And schöne, weiße Wolken zieh'n dahin Durchs tiefe Blau, wie schöne, stille Träume. Mir ist, als ob ich längst gestorben bin And ziehe selig mit durch ew'ge Käume.

Schweizerischer Gehörlosen Sportverband. Aufruf an die Gehörlosen und Taubstummen.

Das Komitee des Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes plant die Organisation des fünften Fußballwettkampses zwischen der italienischen und der schweizerischen Repräsentatiomannschaft. Dieses Spiel würde im Monat November in Italien ausgetragen.

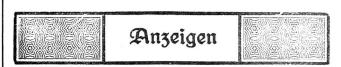
Vom Bunsche beseelt, der italienischen Elf eine äußerst starke Schweizermannschaft entgegenstellen zu können (die Italiener haben mit Leichtigkeit die beiden früheren Spiele gewonnen), hat das Komitee beschlossen, Herrn Hans Rimmann als Trainer zu engagieren, welcher einen guten Ruf genießt und bei verschiedenen französischen Elubs schon tätig gewesen ist.

Das Komitee des Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes ladet daher sämtliche sportslichen Gehörlosen und Taubstumme, die an dieser sportlichen Beranstaltung teilzunehmen wünschen, ein, ihre Anmeldung an den Prässidenten Herrn Carlo Beretta Piccoli, Via E. Bossi 12, Lugano, zu richten. Die Anmeldung soll die Angabe des Alters, des Beruses und einen kleinen Bericht über die bisherige sportsliche Tätigkeit enthalten.

Das Komitee ist bestrebt, das Retourspiel nächstes Jahr während der Landesausstellung stattsinden zu lassen. Dieses Spiel ist als großer Abschluß des Nationalen Athletik-Konsgresses der Gehörlosen gedacht, der von der Sektion Zürich durchgeführt wird.

Das Komitee des Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es auf sämtliche Mitglieder und Sönner zählen darf.

Für jede weitere Auskunft wende man sich an den Präsidenten. Carlo Beretta-Piccoli.



Ein erfahrener und füchtiger

Buchbinder und Partiearbeiter

sucht Stelle. Offerten an die Redaktion der Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung, Gümligen bei Bern.

Bereinigung der weiblichen Gehörlosen in der Tanbstummenanstalt Wabern Sonntag den 25. Sept., 1938, nachmittags 2 11hr.